

Mittwoch, den 21. März 1973, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 22. März 1973, 20.00 Uhr

Freitag, 23. 3. 73, 19.30 Uhr

Festival des Kulturpalastes Dresden

JUGEND - KONZERT
9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Siegfried Kurz, Dresden

Solistin: Natalia Schachowskaja, Sowjetunion,
ViolaPeter Tschaikowski
1840-1893Variationen über ein Rakoko-Thema für Violoncello
und Orchester op. 33Bedřich Smetana
1824-1884Aus Böhmens Hain und Flur
Die Moldau
aus dem Zyklus sinfonischer Dichtungen
„Mein Vaterland“

PAUSE

Antonín Dvořák
1841-1904Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll op. 104
Allegro
Adagio ma non troppo
Allegro moderato

SIEGFRIED KURZ, 1918 in Dresden geboren, wurde in seiner Heimatstadt künstlerisch ausgebildet. Seit 1943 studierte er an der damaligen Staatlichen Akademie für Musik und später ebenfalls Komposition, gleichzeitig in der Violoncelloklasse Ernst Hertel und wurde 1946 bei Fiedler F. Fiska, 1949 wurde er ein Lehrer und Kompositur der Schauspielmusik an der Staatlichen Dresden, verließ das. Seit 1958 wirkt er als Kapellmeister an der Dresdner Staatsoper. 1960 wurde er zum Staatskapellmeister, 1971 zum Generalmusikdirektor ernannt. Die von ihm herausgegebenen Musik-Konzepte der Stadt Dresden (1961) sind dem Kulturpreis der DDR (1965) ausgezeichnet. Kammer-, Konzert- und Schauspielmusiken sowie einige dirigierte oder komponierte Orchester der DDR und gastierte bisher in der UdSSR, in Polen und in Österreich.



NATALIA SCHACHOWSKAJA gehört zu den bedeutendsten Cellistinnen der Sowjetunion. Nach einer Ausbildung an Musikschulen in Odessa wurde sie 1954 als Schülerin Prof. Semjon Kowalew in das Moskauer Konservatorium aufgenommen. Nach dem Staatsexamen qualifizierte sie sich in der Aspirantenklasse Mstislaw Rostropowitsch, zwischen 1956 und 1960 war sie Lehrkraft an Moskau. Kurz vor ihrem 18. Geburtstag wurde sie Mitglied der Internationalen Smetana-1853 Gesellschaft des Wettbewerb für Instrumentalisten des 1. Preis, im Mai desselben Jahres bei dem Wettbewerb des „Frage-Antwort“ des 2. Preis und nach internationalen Smetana-Wettbewerben 1962 in Moskau wurde sie den 1. Preis und durch die Goldmedaille in ihrem Fach. Die Künstlerin spielte nicht nur in allen Musikzentren ihrer Heimat, sondern gelangte auch durch erfolgreiche Auslandsgastspiele u. a. in die SR Rumänien, VR Bulgarien, VR Ungarn, VR Polen, CSSR, nach Griechenland, Dänemark, Holland, Norwegen, Belgien, Großbritannien, Kanada. Bei der Dresdner Philharmonie war sie bereits im Jahre 1966 zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Ganz eigenes Gepräge besitzen Peter Tschaikowskis Variationen über ein Rakoko-Thema für Violoncello und Orchester op. 33. Die bezaubernde Komposition legt – ähnlich der Orchestersuite „Mozartiano“ und dem ersten Satz der Streichersonate – ein Bekanntheit zur Musik der frühen Wiener Klassik an, die dem Komponisten in ihrer Klarheit und Schönheit stets besonders am Herzen lag. Gleich ihr besitzen die Variationen eine Ausgeglichenheit der musikalischen Haltung und Volkstümlichkeit der melodischen Erfindung. Das Werk entstand im Jahre 1876 für den deutschen Cellisten Wilhelm Fihagen, den Konzertmeister der Russischen Musikgesellschaft in Moskau, mit dem Tschaikowski eine herzliche Freundschaft verband.

Bevor das Soloinstrument das wirklich klassisch erfundene Thema über zarten Streichklang vorangt, wird das Werk mit einer kleinen Einleitung des Orchesters, dem die Blechbläser ganz fehlen, eröffnet. Nach dem Vortrag des Themas folgt ein capricioser Nachsatz, der auch zwischen den einzelnen Veränderungen sehr, zur ersten Variation über. Bei der ersten Veränderung kann man eigentlich nur von einer Figuranten durch den Solisten sprechen, in der zweiten Variation spielen sich Solocello und Violine die melodischen Flakeln zu. In milden C-Dur während, trägt die dritte Variation kantabile Züge, Wechsel zwischen Moll- und virtuosen Elementen bringt das anschließende Andante grazioso, das wieder in der Haupttonart A-Dur gehalten ist. Im folgenden Allegro moderato liegt das Thema in der Flöte, was das Soloinstrument kontrapunktisch gefolgt wird. Ganz lyrische Züge weist auch ein in d-Moll währendes Andante auf. Eine Klarnette wirft hierbei einige Gedanken ein. Die siebente Variation schließlich bildet im Allegro vivo den dahinhustenden, gegen Ende streitartig gesteigerten Abschluß des ungemessen reizvollen Werkes.

Die vor mehr als hundert Jahren von Franz Liszt begründete, in seinem Schüler- und Freundeskreis weitergeführte und dann kurz vor der Jahrhundertwende durch Richard Strauss auf ungeahnte Höhen geführte Gattung der sinfonischen Dichtung, das heißt also eines musikalischen Werkes, das einem bestimmten literarischen, realistischen oder aus der Natur geschöpften „Programm“ folgt und aus ihm seine Formgesetze ableitet, hat in musikästhetischen Auseinandersetzungen seit je ein lebhaftes Für und Wider erzeugt. Dem erlösenden Gedanken hat Richard Strauss ausgesprochen, als er sagte: „Auch Programmmusik ist nur da möglich und nur dann in die Sphäre des Künstlerischen gehoben, wenn ihr Schöpfer vor allem ein Musiker mit Einfalls- und Gestaltungsvermögen ist.“

Einer solchen Forderung entsprochen kommt ein anderer Komponist sinfonischer Dichtungen besser als Bedřich Smetana. Schon in jungen Jahren war der zunächst gänzlich unbekannt tschechische Musiker mit dem auf der Höhe seines europäischen Ruhmes stehenden, außerordentlich großartigen und hilsbereiten Franz Liszt in Verbindung gebunden. Er begeisterte sich für dessen neuartige Tonsprache, vor allem aber für Liszts Überzeugung, daß die Musik des 19. Jahrhunderts nicht allein gekennzeichnet sei durch ihre innige Verknüpfung mit dichterischen und naturhaften Vorstellungen und Programmen, sondern daß ihre Haltung vor allem auch durch ihren nationalen Charakter bestimmt sei. So gewann Smetana sehr bald die Gewißheit, daß der Befreiungskampf der tschechischen Patrioten gegen die Habsburgische Kaisermacht und die reaktionären, zur Kollaboration mit Österreich bereiteten Kräfte nicht ohne die Hilfe der Musik geführt werden könne, und er entwickelte sich zu einem bewußten Kämpfer für die tschechische Unabhängigkeit. Seine Opern und Instrumentalwerke und nicht denkbar ohne diese von ihm klar erkannte Aufgabenstellung.

Auch „Mein Vaterland“, ein sechsteiliger Zyklus von sinfonischen Dichtungen, wurde ein gewichtiger Beitrag zur tschechischen Nationalkultur und ein

